



Es gilt das gesprochene Wort

Rede des Präsidenten des Internationalen Rates für die Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC),  
Bernard Lozé, beim Bundesjägertag in Pforzheim am 8. Juni 2012

**„Weltweit für die nachhaltige Jagd eintreten“**

Anrede,

als Präsident des Internationalen Rates für die Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) ist es mir eine Ehre, vor dem deutschen Bundesjägertag zu sprechen.

Lieber Herr Präsident Fischer, es ist mir aber auch eine ganz besondere persönliche Freude, heute bei Ihnen und den deutschen Jägern sein zu dürfen.

Denn in meinen Adern fließt neben mediterranem und russischem auch deutsches Jägerblut. Meine ersten jagdlichen Schritte habe ich zusammen mit meinem Vater am Rhein bei Koblenz getan. Von Jägern aus dem Rheinland habe ich als Jugendlicher das Jagen erlernen dürfen. Die deutsche Auffassung von Hege und Waidgerechtigkeit hat mich mitgeprägt und bestimmt noch heute mein jagdliches Denken.

Diese Begriffe passen bestimmten ideologischen Strömungen in Deutschland nicht. Dessen ungeachtet beinhalten sie aber in besonderer Weise die Prinzipien der Nachhaltigkeit und der Ehrfurcht vor der Natur und dem Wild.

Lassen wir uns doch nicht einreden, neumodische grüne Strömungen hätten den Naturschutz erfunden. Es ist kein Zufall, dass grün die Farbe der deutschen Jägerei ist. Es waren Jäger und jagende Förster, die vor hundert Jahre den Naturschutz und den nachhaltigen Umgang mit der Natur eingeführt und gestaltet haben.

Das gilt für Deutschland genauso wie für Afrika, wo im heutigen Tansania vor immerhin 116 Jahren ein deutscher Jäger, Gouverneur Wissmann, den Selous, das erste moderne Naturschutzgebiet Afrikas gegründet hat.

Mit dem Rio Umwelt-Prozess und schließlich mit der Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) – inzwischen von 168 Staaten unterzeichnet – ist die nachhaltige jagdliche Nutzung Teil des „internationalen Grundgesetzes“ des Naturschutzes, so könnte man es nennen, geworden. Dort ist verbindlich festgelegt, dass die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen einschließlich des Wildes genauso Teil der Erhaltung der Natur sein muss, wie der strikte Schutz.

Es gibt Ideologen, die der Öffentlichkeit einreden wollen, alles Wild müsse grundsätzlich geschützt werden. Nur im Ausnahmefall, nur wenn es unbedingt nötig sei, sollen Bürokraten dem Jäger für bestimmte Wildarten Abschussgenehmigungen erteilen. Die Politiker und Gruppen, die dies propagieren, sind die Gestrigen. Ihre Denke steht im Gegensatz zur CBD. Sie widerspricht modernem Artenschutz.

Unser Konzept von Nutzung und Schutz, ist heute „mainstream“. Wir Jäger vertreten ein modernes Verständnis von Artenschutz.

Jagd ist nicht nur das Management von Tierarten, ist nicht nur Regulierung von Problemtieren. Jagd ist auch eine Landnutzung, und zwar eine naturfreundliche. Wer die Jagd auf eine reine Schalenwildregulierung reduzieren will, der will den Grundbesitzer wesentlicher Nutzungsrechte berauben, ihn enteignen.

Der organisierte Naturschutz kostet überall viel Geld – und ist dabei oft nicht einmal sonderlich erfolgreich. Viele so genannte Nichtregierungsorganisationen, die unter der Öko-Fahne antreten und uns Jäger aus rein ideologischen Gründen oder um Spendergeld zu sammeln, angreifen und bekämpfen, werden vom Steuerzahler alimentiert.

Wir Jäger geben nicht das Geld des Steuerzahlers aus. Wir leisten Naturschutz aus eigener Kraft, und wir erbringen zahlreiche Leistungen, die ansonsten der Staat übernehmen müsste, wenn es uns Jäger nicht gäbe.

Das würden einige Bundesländer schmerzhaft lernen müssen, sollten sie ihre Absicht verwirklichen, die Jagd auf Hase, Schnepfe und anderes Niederwild abzuschaffen, die Fangjagd zu verbieten und die Jagd auf Hirsch und Bock in der Brunft und Blattzeit einzustellen. Viele Reviere wären dann nicht mehr zu verpachten, insbesondere vor dem Hintergrund der Wildschäden.

Die deutsche Delegation des CIC hat sich in Abstimmung mit dem DJV genau zu diesem Thema kürzlich in einer Pressemitteilung geäußert.

Meine Damen und Herren,

der CIC ist eine internationale Vertretung der Jägerschaft. Er ergänzt insofern sinnvoll den DJV als Vertretung der deutschen Jäger und die FACE als Zusammenschluss der europäischen Jagdverbände. Vor über 80 Jahren gegründet, haben wir heute auch Mitglieder in über 80 Ländern. Es sind Jäger, jagdliche Organisationen – wie z.B. der DJV – wissenschaftliche Einrichtungen und nicht zuletzt Staaten.

In Deutschland wie in vielen anderen Ländern Europas gilt der CIC rechtlich als gemeinnützige internationale Nichtregierungsorganisation im öffentlichen Interesse. Bei wichtigen internationalen Konventionen, wie der Washingtoner Artenschutzübereinkunft (CITES) oder der CBD, dem Abkommen über Biodiversität, haben wir Beobachterstatus als zwischenstaatliche internationale Organisation. Seit 1. Juni hat der CIC in Ungarn, wo unser Verwaltungssitz ist, dieselbe Rechtsstellung wie Unterorganisationen der Vereinten Nationen.

Die politische Arbeit, die der DJV in den Bundesländern und in Berlin leistet, die leistet der CIC auf der internationalen Ebene.

Doch was bringt dies dem einzelnen Jäger am Niederrhein, im Allgäu oder in Mecklenburg? Oft werde ich dies gefragt. Und wie ich meine zu Recht.

Meine Antwort dazu lautet: Über die Zukunft des Wildes und der Jagd wird heute nicht zuletzt auch auf der internationalen Bühne entschieden. Unsere Gegner wissen dies. Sie haben sich international vernetzt, verfügen über traumhafte finanzielle Mittel und sind bei allen internationalen Anlässen in großer Anzahl vertreten. Lautstark vertreten sie dort ihre Totalschutzagenda.

Der CIC stellt dem auf der internationalen Bühne das Konzept der nachhaltigen jagdlichen Nutzung entgegen. Drei Beispiele:

Beispiel eins:

Als die Konvention über Biodiversität (CBD) vor vier Jahren mit 7.000 Teilnehmern in Bonn tagte, da haben wir erstmals die Jagd als Thema eingebracht. Im Rahmenprogramm haben wir einen neu geschaffenen Preis vergeben, den Markhor-Preis. Er zeichnet Projekte oder Organisationen aus, die mit Hilfe der Jagd erfolgreichen Artenschutz betreiben. Heute ist dieser Preis Teil des offiziellen Programms der CBD-Weltkonferenzen. Unter dem Dach der CBD richtet der CIC gerade eine globale partnerschaftliche Plattform zu Schutz und Nutzung der Wildtiere ein.

Beispiel zwei:

Die wirtschaftliche Seite der Jagd war ein Hauptthema unserer Generalversammlung im Mai. „Grünes Wirtschaften“, das heißt die Frage nach umweltfreundlichen Wirtschaftsmethoden ist derzeit auch ein Thema im Prozess „Rio + 20“ der Vereinten Nationen. Wir wollen zeigen, welchen hohen Wert die jagdwirtschaftliche Landnutzung hat. Dies gilt für Afrika genauso wie für Deutschland. Wir würden deshalb auch gerne in diesem Projekt mit dem DJV und den deutschen Jägern zusammenarbeiten.

Beispiel drei:

Der CIC hat damit begonnen, das Thema Jagd der internationalen Öffentlichkeit mit moderner Medienarbeit näher zu bringen, und das umfasst auch die neuen Medien.

Ich könnte weitere Beispiele dafür bringen, wie der CIC international für die Sache der Jagd, der Jäger und des Wildes eintritt.

Liebe Freunde,

den DJV und den CIC verbinden viele Jahre der Partnerschaft. Schon 1950 wurde Deutschland wieder in den CIC aufgenommen. In seinem neuen Buch über die organisierte Jägerschaft in Deutschland berichtet Dr. Gerhard Frank, wie der Vertreter des CIC, der französische General Béthouart, auf einer Großkundgebung des DJV in Hannover im Februar 1951 mit „zu Herzen gehenden Worten“ aufrichtige Wünsche „für eine gute deutsche jagdliche Zukunft“ überbrachte. Es ging damals ja um die Wiedererlangung der deutschen Jagdhoheit. Das Protokoll vermerkte: „Der Beifall für ihn wollte kein Ende nehmen.“

In den letzten Jahren haben wir im Rahmen des Netzwerks „Lebensraum Brache“ gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht: Ich nenne die Einsatz von stillgelegten Flächen, die alternative Energieerzeugung durch Wildpflanzen und die Kitzrettung. Es geht dabei um den Erhalt der Lebensgrundlagen unserer Wildtiere, vor allem des Niederwildes.

Insgesamt ist es um unsere Zusammenarbeit aber etwas ruhiger geworden. DJV-Präsident Hartwig Fischer, der im letzten Jahr ebenfalls neu ins Amt gewählte Vorsitzende der deutschen CIC-Delegation Dr. Jens-Jürgen Böckel und ich haben vereinbart, dass dies wieder anders wird. In unterschiedlichen Verantwortlichkeiten haben wir dieselben Ziele. Wir wollen das Wild und die Jagd gleichermaßen erhalten. Wir müssen zusammen arbeiten, denn allein und national lässt sich im Zeitalter der Globalisierung die Jagd nicht dauerhaft bewahren. Nur die Einigkeit macht stark – das gilt für Deutschland genauso wie international.

Auf gute Zusammenarbeit!

Dem Bundesjägertag wünsche ich Erfolg.

Ihnen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.